



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

III. Cap. Von dem Beruff zu dem geistlichen Stand.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

donoforis machen / auff welchem sich die vierfüßige Thier / darunder kleine
kleine Vögel befinden. Ware es nicht ein lächerliches Ding, wann die
Esel / vnd Ochsen / das ist Dicksche Menschen auff den Näffen eines
vnder einander wüelten / schreyen / vnd lüthen / in deme die kleine
des Himmels / das ist / sovil gute qualifizierte Personen vnder jenigen
so ihnen ihr Weisheit vnd Tugend geben / verstoßen werden / vnd vnder
Dörnen eines armen mangelhafftigen Lebens trauern müssen?

Ihr sagt aber wir müssen unsere Kinder wol befürderen? Wer
spricht euch dieses? Befürderet sie nur wol durch Christliche / geistliche
ansehentliche Thaten; Lasset sie zu erst durch den Tempel der Tugend
sie in den Tempel der Ehren kommen; Messet ihre talenta, ihr Vermögen
vnd ihr Tauglichkeit zuvor wol ab / dann sonst werdt ihr sie nicht bester
sonder vilmehr in das gemeine Gelächter des Volcks / in den Verfall
Ehre / vnd in das Verderben ihrer Seelen stürzen. Die Gutthat / die
nen hierin beweisen wölt / ist kein Gutthat / sonder vilmehr ein
ein goldener Serick / ein Kragen Medea / vnd ein Trojanisches Pferd
ches bald gewaffnete Männer aufschreiten wird. In dem ihr ein solches
zurwegen bringet / seynd ihr den jenigen abgöttischen Eltern gleich / welche
Kinder dem Abgott Moloch / das ist der Sonnen auffopfferten / vnd
die in einer hohlen Bildnuß der Sonnen luffen verbrennen; Demnach
sich des Verlusts ihrer Kinder wenig achteten / wann sie diese nur in den
men / das ist in hohen Würden vnd Ehren verlierten. Was ist aber
ein grosse Unsinigkeit / damit man das Leben einer Mucken / welche
doch Augenblicklich verlieret / erhalte / sich vnd seine Nachkommung
dammen? In einer handgreifflicher Gefahr des Vndergangs sich
vnd nur nicht wollen seine Augen aufstun / solche zu erkennen vnd

Seldenus de
Dijs Syris,
pag. 78.

Das III. Capitel. Von dem Beruff zu dem Geistlichen Stand.

Wann ihr nun zu wissen begehret / wie ihr euch in Befürderen
eurer Kinder zu Geistlichen Würden vnd Aempten verhalten
so solt ihr für das erste wissen / das man nicht auß einem jeden
ein Meisterstück schnitzen könne: Wann man auß einem
ein Pairs / Kauff / oder Handwercksmann / oder auch
nen Geiß / Schaff / oder Schweinhirten machen will / probiert man
Arth / Natur / vnd Eigenschafft; Man beiffet sich ein jedes zu dem
angebrauchen / zu welchem es von Natur geneigt vnd tauglich ist.

Denket nun ihr die Kirch Gottes seye allein diejenige / in welche
 man sich also blind ohne Unterscheid / vnd ohne Wahl müsse begeben? Was
 ist doch für ein großer Mißbrauch / wann man ihme einbildet / man müsse die
 die vornehmste vnd thörichtigste zu Priestern vnd Ordens Personen
 machen? Was für ein Tyranny ist es / das eine durch allerhand Arglistigkeit
 werden abhalten / vnd das ander mit Gewalt dartzu treiben? In allem seinem
 Von dem andern Zucht noch Abscheu haben / als auff den eignen Nutz seiner
 Aufzucht? Die himmlische Befehl dem zeitlichen Gewinn vnderwerffen?
 Daß dasjenige geben / was man sonst anderswohin nicht bringen kan / vnd
 man einem ein Stück sich erzeiget / auch dasjenige widerumb nehmen / was
 man ihme einmal geben hat? Auf diesem erfolget / daß man bisweilen nach eil-
 den Jahren solche Vögel findet / die sich an den Federn vnd an der Artz we-
 gen einer kleinen Verfaß (damit ich von denjenigen / so es mit Rath vnd Be-
 rathung / nicht rede) verenderen / der rothe Capott folget auff den Priester-
 Rock / vnd auff dem Dreyer daß Kapier: In welchem Fahl sie ihme vil ärger
 thun / dann die Duler in dem Haus Vlyllis / weilen diese den Zugang zur
 Thüre nicht haben möchten / verfügten sie sich auff das wenigste zu den
 Dienstmägden: Solche aber verlassen die Frau / mit deren sie sich verhehletet /
 lassen den Dienstmägden an / vnd durch die Verenderung ihres Habits / ga-
 ben sie durch ihr ganges Leben die Treulosigkeit ihres Versprechens zuerkennen.
 Damit aber einer in den Geistlichen Aemptern wol möge fortkommen /
 was nöthwendiger weiß der Beruff erfordert: Dieser ist sonderslich zuvermercken /
 vnd zu unterscheiden der gewöhnliche vnd vngewöhnliche. Der vngewöhnliche Beruff
 ist solche Zeichen vnd Andenckungen / die einem Miracel gleich seynd: Also sieht
 man diejenige / so in der Kirchen groß vnd fürtrefflich gewesen / etwas be-
 sonderes an ihnen gehabt haben / welches auch in der Jugend ihr Hochheit zuer-
 kennet geben / vnd hernach die ganze Welt sich ihme zuverwunderen verursa-
 chet hat.

Auff diese weiß spiltte Moyses noch ein Kind mit der Cron Pharaonis /
 welches den Egyptern ein gewisse Vorbedeutung ihres vorstehenden Vnder-
 ganges war: Auff solche weiß gedunckre es den Vater des Elze / als fange E-
 lze zumal mit der Milch Feur / welches ein Vorbedeutung gewesen / daß sein
 Reich zu seiner Zeit gleichsam ein Mißthaus Gottes der Herrscharen sein wer-
 de. Also nach Anzeigung Ennodij / ward die Wiegen des H. Epiphanijs ganz
 in Feur gesehen: Auff dem Mund des H. Ephrems gieng ein Weinreben:
 Ein schwarze Saul umgabte daß Haupt des H. Modesti. Man liest auch von
 Gregorio dem VII. welcher von schlechtem Herkommen entlich auff den Thron
 des H. Petri gesetzt worden / daß als er in der Verckstatt seines Vatters / wel-
 cher ein Schreiner war / die kleine Stücklein Holz zusammen samletet / darauff
 ein wunderliche Figuren / nach der Kinder Artz / machte / er vnschuldiger
 weiß

Epiphanijs
 lib. 2. c. 1.
 Epiph: do
 prophetis.
 Ennodius.
 Anonymus
 in eius vita.
 Radetus.
 Cramzius
 lib. 4.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

weiß ohne alles Nachgedenken kurtzweilend geschrieben habe: Domini mari usq; ad mare: Das ist: Ich wird von einem Meer zu dem andern herrschen.

Dergleichen Veruff haben sich durch vngewöhnliche Zeichen zu zeigen. Andere aber geht dem gemeinen Lauff nach / und erzeiget die gute Arth der jenigen Kindern / die man zu dem Geistlichen Standt vber / welches wol in obacht zunehmen ist. Wann ihr aber fragt / was gute Arth bestehe? So antworte ich / daß dise nicht in der Lustlosigheit / oder in der Bekümmertung des Geistes / noch eines / weiß nicht was für bestehendes Gutes es die alte Heyden darfür gehalten / noch allein in einer guten Complexiō / Gesundheit / Stärke / vnd Kräfte des Leibs bestehe / wie wol dise auch nit darbey zuthun / vermögen / sonder fürnehmlich in zweyen Enden / das erste ist die Ruhe oder der Frid der natürlichen Passionen vnd Affekten / dardurch in der Seele eine solche Stille gemacht wird / so die Seele in sich zuempfinden tauglich ist: Das ander / so auß dem ersten entspringt ein gelührnige lautsamme Natur / die sich gern biegen laßt / vnd zu allerley Härteit geneigt erzeiget. Dises sind die zwey fürnehmste Hauptstücke / auff welche dise gute Arth / so eines vnerschätlichen Werths / gegründet ist.

Erstlich zwar was die Ruhe / Frid / vnd Stille der Passionen vnd Affektionen betrifft / ist es gewis / daß / weil ein jeder Mensch auß den vier Elementen zusammen gefügt ist / er folgends darauß vier Würzel aller Leidens haben muß / nemlich die Liebe / die Furcht / die Fremde vnd den Haß: Niemand ist / der darvon nicht etwas empfindet. Gleich aber wie das Meer ihre Wind haben / vnd doch / wie solches die Schiffleut beobachtet / welche mehres von disen dann andere außgeblasen werden: Eben so gleichwol ein jeder Mensch seine Passiones vnd Anmütungen hat / welche doch bekennen / daß etliche gar sanfft darvon berührt / hingegen andere stark vnd häfftig angefochten werden. Man findet Leute / welche wenig an große Anfechtungen des Zorns / Neids / vnd der Grimmigkeit / die sie seltsam / zärtlich vnd vnwendig machen / wider welche man mit einer Hand streiten muß: Andere aber haben von ihrer Jugend an ein lautsamme Natur / gleich wie das Meer zur Zeit / da die Eysvögel an den Küsten nisten / vnd ihre Jungen außbrüten: Sie haben zu der Jugend massen gute Neigungen / daß sie sich darzu gleichwie die Vögel zum Thier zum gehen / vnd die Fische zum schwimmen gezogen befinden.

Auß diser Ruhe der Passionen vnd natürlichen Neigungen besteht die beste Eigenschaft einer guten Arth / nemlich die gelührnig vnd lautsamme / der Anfang der Erziehung / vnd die Wolsahrt des Lebens ist. Darum wie die Theologi in den jenigen / so den Glauben empfahen / vnter andern die sorgfältige Anmütung gegen Göttlichen Dingen erfordern / welche

und Hadergeist frey vnd ledig seye. Eben also wiew zu den Morali-
schen oder jülichen Tugenden ein solche Natur erforderet / die mit ihr tractie-
ren vnd umgehen lasse / vnd welche sich an die gute Lehren / wie das Eshen an
den Wännen vnd Pfeiler hänge. Wann man derohalben einen zu einem
Christlichen Stand ziehen wil / so soll man nicht einen wilden Esau / der in fei-
nem Ding / dann in den Waffen / in dem Gesäget / vnd in Fekung des Gewilds
sein Lust habe / sonder vilmehr einen sitzamen Jacob nehmen / welcher ge-
wader Tugend wol geneigt seye.

Du dir aber O Adeltiches Gemüt / daß du ein so gute Natur angetroffen
hast / thu ich billich die jenige Wort des Propheten Ezechielis sprechen: O
lapis pretiosus operimentum tuum, & foramina in die, quã conditus es,
preparata sunt. Das ist: GDU hat dir ein mit vnderchiedlichen Edelgestein
gemetz / mit allerhand Gaben vnd füreresslichen Talenten bereichet Seel ge-
geben / die in einen mit guter Temperatur begabten Leib eingefasset: Weilen du
darüber vil von ihme empfangen / so kaufst du selbst wol vernünfftig schlies-
sest / daß Er von dir nicht wenig erforderen werde.

Ezechiel: 3.
v. 13.

Das IV. Capitel.

Von den Tugenden / welche einem Prä-
laten wolanstehen / vnder denen die erste die
Weisheit ist.

Wann ihr mir fragt / was GDU von euch erfordere / so gebe ich zur
Antwort / Er begehre von euch fünf Hauvt Tugenden / welche
auch gar herrlich in dem Ephod des HohenPriesters des alten Ge-
etzes für die Augen gestellt werden / wie solches der H. Gregorius
der grosse lehret / dises hatte sonderlich viererley Farben / nemlich:
Violett / Purpur / Weiss vnd Rothe. war beynebens mit guldinen Fäden
sehr künstlich vnd kunstreichest aufgearbeitet. Mit disem ware er vnder
andrem dem Gottesdienst angerhen / euch zuwenderweisen / was ihr in Verwal-
tung eurer Geistlichen Aemtern für gute Eigenschaften an euch haben solt.
Die Violette oder Himmelfarb bedeutet / daß ihr euch für das erste aller irdischen
Sachen göntlich solt einschlagen / den Müßiggang / daß Sylen / Schwür-
ren / überflüssiges Essen vnd Trincken meyden / daß Geistliche Einkommen
nicht durch vnürliche Gasteren / durch Hagen vnd Jagen / durch ärgerliches
Streiten / verschwenden: Sonder euch eines außerbawlichen Vorsetzigen
vnd himmlischen Wandels befeissen / dardurch ihr euch GDU ganz nicht nur
dem Wohlstand / sonder auß allen ewern Kräfften ergebet.

Gregor: de
cura pastorum.
li part. 2. 9. 3.

E ij

Ihr